

Sebastiani Tromp, S.J.

# DIARIUM

Secretarii Commissionis Theologicae Concilii  
Vaticani II

adiunctis

**DOCUMENTIS VARIIS**

ad fidem manuscriptorum edidit,  
introductione generali, commentario multiplici,  
notis, indicibus illustravit

ALEXANDRA VON TEUFFENBACH

versionem germanicam confecit  
BRUNO WEGENER

Vol. I/1  
Commissio Praeparatoria (1960-1962)

Sebastian Tromp S.J.

# KONZILSTAGEBUCH

mit

Erläuterungen und Akten aus der  
Arbeit der Theologischen Kommission

## II. VATIKANISCHES KONZIL

Herausgegeben von  
Alexandra von Teuffenbach

BAND I / 1  
(1960-1962)

EDITRICE PONTIFICIA UNIVERSITÀ GREGORIANA  
Rom 2006

ISBN 88-7839-057-7

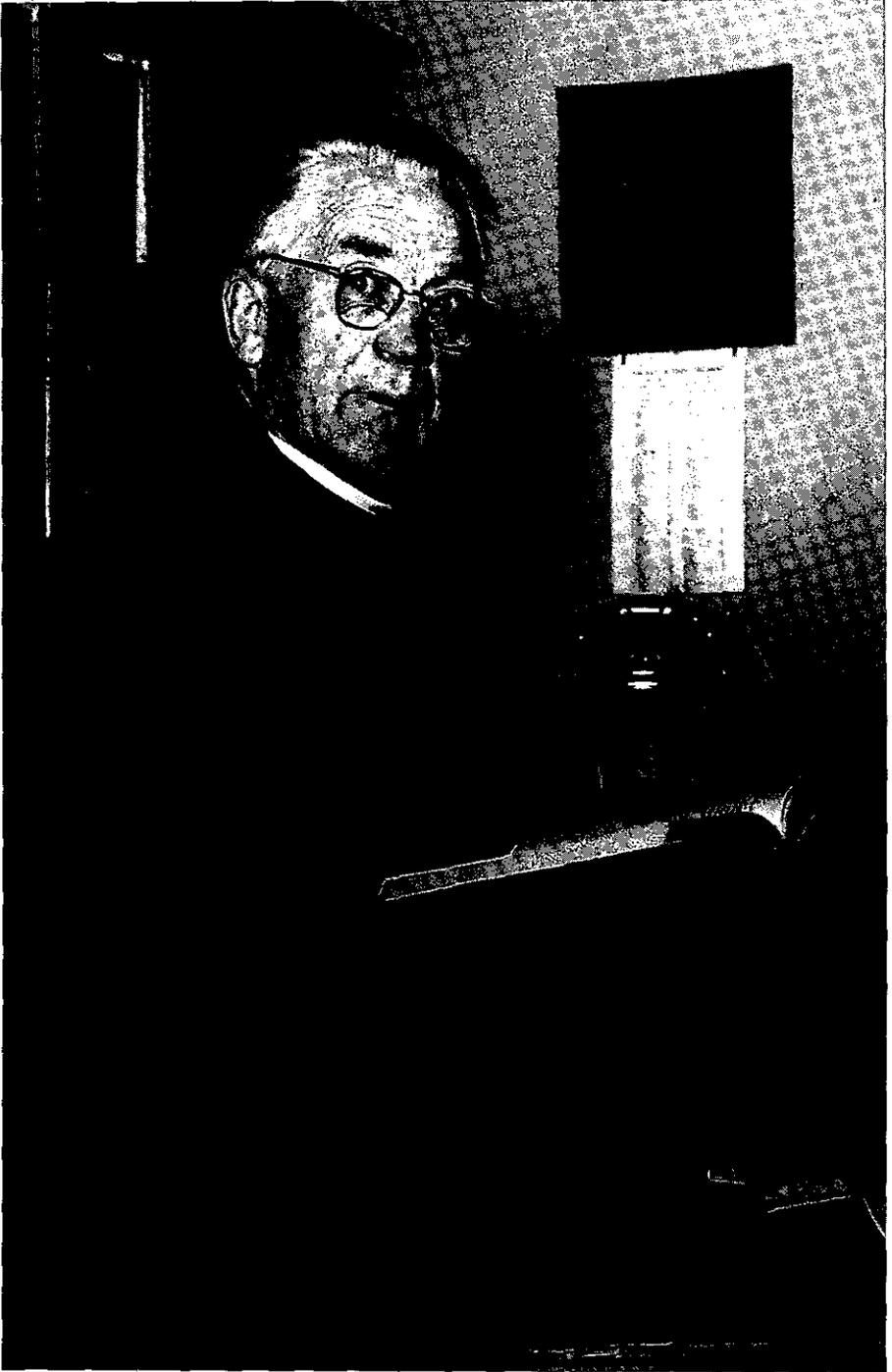
© E.P.I.B. – Roma – 2006

Iura editionis et versionis reservantur

---

EDITRICE PONTIFICIO ISTITUTO BIBLICO

Piazza della Pilotta, 35 - 00187 Roma, Italia



## FOREWORD

The 'Diarium' of Fr Sebastian Tromp SJ, covering the years 1960 to 1966, is an important document for our understanding of the second Vatican council.

During this time Fr Tromp was Secretary of the Theological Commission, which held responsibility for the theological content of the decrees prepared before the council and, to a lesser but still considerable extent, of the revised decrees that emerged from it. He was close to Cardinal Ottaviani, of the Holy Office, President of the said Theological Commission, both in his role as Secretary and through their mutual respect. Earlier he had been a close confidant of Pope Pius XII and an important collaborator in the papal encyclicals *Mystici Corporis* (1943) and *Mediator Dei* (1947).

The full and detailed diary gives us a remarkable insight into the working of the Commission, and thereby into the evolution of many of the council's decrees and the various personalities involved. Fr Tromp was Professor of the Gregorian University, and later Emeritus Professor, from 1929 until his death in 1975. It is, therefore, most appropriate and welcome that the Gregorian University Press has undertaken the publication of this substantial work.

Doctor Alexandra von Teuffenbach has made the diary the subject of her doctoral thesis for the Gregorian University. She is, therefore, uniquely well qualified to edit it. The introduction and footnotes greatly help the reader to understand the contents. Provision of a German translation facing each page of the Latin text is a valuable addition for the modern reader. For this laborious and illuminating work, warmest congratulations and thanks are due to Dr von Teuffenbach as editor and to Rev. Bruno Wegener as translator.

Norman Tanner SJ  
Professor Ordinarius, Faculty of Theology,  
Pontificia Università Gregoriana

**W**ie Sie wissen, ist im Augenblick in der Theologie eine große Gärung im Gange und vieles ist noch nicht reif. In eine dogmatischen Konstitution jedoch darf nichts aufgenommen werden, was noch nicht reif ist und sicher nicht, was durch viele andere Theologen, die auch einen guten Namen in der Kirche haben, nicht akzeptiert wird.

Wenn Sie dann noch fragen: Aber müssen wir denn nicht auf dem 2. Vatikanischen Konzil eine andere Sprache sprechen als auf dem Konzil von Trient und auf dem 1. Vatikanischen Konzil? Dann würde ich antworten wollen: Wir müssen nicht eine andere Sprache sprechen, sondern wir müssen dieselbe Sprache sprechen mit einem anderen Ton. Dogmatische Konstitutionen, auch wenn sie aus bestimmten Zeitumständen entstehen, müssen überzeitlich und überörtlich sein. Was vor 400 Jahren das Konzil von Trient lehrte, ist für uns auch jetzt noch eine klare Norm, und das wird es auch für unsere Nachfolger nach weiteren 400 Jahren noch sein. Sprechen in der Sprache unserer Zeit bedeutet, sprechen in einer Sprache, die nach 25 Jahren altmodisch ist. Und vor allem Änderungen in der traditionellen Terminologie, z.B. über Offenbarung und Glaube, könnten die Ursache großer Verwirrung wenn nicht Schlimmeres sein.

Aus einem Interview mit Seb. Tromp

## VORWORT

Bekanntlich gehört das Schreiben eines Vorworts zu den letzten Akten einer Veröffentlichung. Der Autor schaut dann auf sein Werk in einer Mischung von Freude und Dankbarkeit. Er geht im Geiste die Monate und Jahre zurück und sieht mit Staunen, wie sich eine Idee mit der anderen verbunden hat, und ein Plan entstand. Darin fügten sich Worte zu Sätzen und diese wiederum zu Abschnitten und Kapiteln.

Mit diesem Buch ist es etwas anders gewesen. Denn nur selten sind die Worte von mir selbst: Es war mir ein Anliegen, den bisher ungehörten Akteuren und den ungelesenen Quellen des II. Vatikanischen Konzils und seiner Vorbereitungszeit einen Raum in der Öffentlichkeit und vor allem in der Wissenschaft zu verschaffen, der ihnen gebührt, den sie aber weder in der Diskussion noch in der Literatur zum Konzil gefunden haben.

Es handelt sich hier also nicht um den Versuch, eine Geschichte des Konzils und noch weniger eine Geschichte der Theologischen Kommission auf diesem Konzil zu schreiben. Sebastian Trömp, der Sekretär der Kommission, schrieb in sein Tagebuch, daß dieses ein "medium" sei für die, die die Geschichte der Theologischen Kommission des II. Vatikanums erforschten. Und so soll auch die Herausgabe der Tagebuchbände, der Protokollhefte, der Briefe, der vielen Dokumente verstanden werden: als ein Hilfsmittel für diejenigen, die sich aus wissenschaftlichen Gründen oder nur aus persönlichem Interesse für die Geschichte dieser wichtigsten Kommission des letzten Konzils interessieren.

Mit diesem Buch ist es jedoch nicht anders als mit anderen, wenn es um die Dankbarkeit geht. Denn wenn auch nur mein Name als der der Herausgeberin auf der Titelseite erscheint, so wären diese Seiten nicht zustande gekommen, wenn nicht vielen Menschen geholfen hätten, jeder auf seine Weise: Nicht nur durch wissenschaftlichen Rat, sondern auch durch das Interesse, das viele an meiner Arbeit gezeigt haben, durch Mut, den sie mir gemacht haben, durch Freundschaft und das Teilnehmen und Teilhaben lassen am ganz normalen Alltag, was mich hin und wieder von der

Konzilsvorbereitung in die Gegenwart zurückholte... haben dieses Buch ermöglicht.

Einigen Menschen möchte ich jedoch ausdrücklich danken. Besonders in den letzten Monaten war mir die Hilfe von Frau Dr. Elisabetta Andreoli, Col. Roberto Barbieri, Frau Wiebke Buchholz, und Herrn Frederic Sanges sehr wertvoll.

Ausdrücklich danken möchte ich auch zwei Menschen, die mich an ihrem Erleben des Konzils haben teilnehmen lassen und mein Denken über das Konzil und seine Teilnehmer stark beeinflusst haben. Vor allem via Email und auf dem Postwege zeigte Can. Leo Declerck nicht nur großes Interesse für meine Arbeit, sondern unterstützte mich auch unermüdlich mit wichtigen Akten, mit dem Hinweis auf besondere Fakten und – das ist mir sehr wertvoll gewesen – mit dem Bericht mancher persönlichen Erfahrung und Begegnung, die er als Sekretär von Gérard Philips während des Konzils hatte.

Im letzten Jahr nahm sich der damalige Präfekt der Glaubenskongregation, Kardinal Joseph Ratzinger, die Zeit, mir einiges aus dem Konzil zu erzählen. Dafür bin ich ihm sehr dankbar. Nun hängt sein Bild als Benedikt XVI. im Lesesaal des Geheimarchivs im Vatikan und erinnert mich gerne daran, welche Eindrücke und neuen Erkenntnisse er mir in jenem Gespräch vermittelt hat, vor allem die Sicherheit, es habe einen "Konzilsgeist" gegeben: vieles, was der Leser auf den nachfolgenden Seiten lesen kann, bleibt in seiner Tiefe unverstänlich ohne ihn.

Ganz konkret halfen mir bei meiner Arbeit einige Professoren der Gregoriana: mein ehemaliger Doktorvater, Prof. P. Karl Josef Becker S.J., und die Professoren P. Norman Tanner S.J., P. Jared Wicks S.J. und P. Silvano Giordano O. Carm.

Die Herausgabe wurde erst möglich, weil ich bereits seit dem Jahr 2000 Einlaß ins Geheimarchiv fand. Dafür und für das angenehme und anregende Klima, das im Archiv unter seiner Präfektur herrscht, möchte ich mich sehr herzlich bei P. Sergio Pagano B., bedanken und bei dem für die Unterlagen des II. Vatikanischen Konzil zuständigen Archivar, Dr. Piero Doria.

Schließlich stellte sich für das Tagebuch ein Übersetzer ein, weil Pfarrer Bruno Wegener auch als Subsidiar noch eine besondere Weise der Seelsorge gefunden hat. Wenn ihm auch nicht mehr die Sorge einer Pfarrei obliegt, so ist ihm doch das Anliegen geblieben, den Menschen Dinge aus dem Schatz der Kirche und seiner Geschichte zu erschließen, die andernfalls für viele

verborgen blieben. Für die Übersetzung und für das viele Korrekturlesen herzlichen Dank!

Daß dieses Buch überhaupt zustande kam ist natürlich zunächst ein Verdienst Tromps. Nicht nur, weil er das Tagebuch überhaupt schrieb, Akten ordnete und jedes Zettelchen für die Nachwelt hinterließ, sondern weil seine humorvolle und klare Art seine damaligen Schüler stark beeindruckte. So, daß einer dieser Studenten der damaligen Gregoriana und des Germanikums mir oft von ihm, seinen Vorlesungen und Witzen erzählte. Als es um die Herausgabe der Tagebücher ging, förderte er die Arbeit in jeder erdenklichen Weise und finanzierte sie: Pfarrer Prälat Paul Knopp sei herzlicher Dank!

Schließlich wird der Verlag der Päpstlichen Universität Gregoriana der bereits die Werke Tromps bis 1972 druckte, nicht nur diese Veröffentlichungen aufnehmen, sondern auch – hier mein Dank an den Rektor der Gregoriana Prof. P. Gianfranco Ghirlanda S.J. und dem Vizerektor Prof. P. Francisco Egaña S.J. – die Druckkosten übernehmen.

In den Druck gegeben am  
Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariens, dem 8.12.2005,  
vierzigster Jahrestag des Abschlusses des II. Vatikanischen Konzils

Alexandra von Teuffenbach

ERSTER TEIL

**EINFÜHRUNG**

# EINFÜHRUNG

## 1. EINLEITUNG

Das II. Vatikanische Konzil ist das herausragende kirchliche Ereignis des 20. Jahrhunderts. Dies war auch denen bewußt, die daran auf verschiedene Weise teilnahmen. Viele haben daher ihre persönlichen Notizen aufgezeichnet, das Material aufbewahrt und im Anschluß an das Konzil über das Geschehen Vorträge gehalten, Bücher und Artikel geschrieben.

Das Konzil selbst dauerte 4 Jahre, wobei die Konzilsväter jeweils nur drei Monate im Herbst der Jahre 1962, 1963, 1964 und 1965 in Rom zusammenkamen. Davor, dazwischen und auch nach dem Konzil gab es jedoch fast genauso viel zu tun, wie während der Wochen in denen die Bischöfe und Ordensoberen in der Konzilsaula, der "umgebauten" Petersbasilika, tagten.

Diese Arbeiten fanden hauptsächlich in den Kommissionen oder in den beiden Sekretariaten statt. Und diese waren zwar von einem Kardinal geleitet, der jedoch eher nach außen hin arbeitete, als die Arbeit in der Kommission direkt zu leiten. Dafür hatte die Kommission einen Sekretär.

Der Sekretär der Theologischen Kommission, der Jesuit Sebastian Tromp hat seine Aufzeichnungen, sein "Diarium" der Nachwelt hinterlassen, das praktisch für jeden Tag, vom ersten Tag der Vorbereitung am 5.6.1960 bis zur Abgabe des Archivs am 31.3.1966 aufzeichnet, was in der Kommission und mit den von ihr erstellten Dokumenten in der Aula geschehen ist. Bevor die Tagebücher beschrieben werden sollen, ist es nötig einen Blick auf Sebastian Tromp zu werfen, der den meisten heute unbekannt ist.

### **1.1. Biografische Elemente**

Kardinal Alfredo Ottaviani wurde von Papst Johannes XXIII. dazu bestimmt, Vorsitzender der Theologischen Kommission zur Vorbereitung des II. Vatikanischen Konzils zu sein. Dies lag auf der Hand, denn auch andere Kardinäle römischer Dikasterien sollten Vorbereitungskommissionen leiten. Praktisch war es fast in jedem Fall so, daß der Kardinal der Kongregation auch der Vorsitzende der entsprechenden Kommission wurde. Vielleicht ergab sich dadurch, daß der Kreis der möglichen Kandidaten für das Amt des Kommissionssekretärs auch nicht weit außerhalb des entsprechenden Dikasteriums lag. Alfredo Ottaviani hatte eine reiche Auswahl. Neben den Mitarbeitern der Kongregation konnte die Consulta, das Beratungsgremium des Hl. Offiziums, mehr als 20 namhafte Theologen als Mitarbeiter benennen. Wenn auch manche vielleicht zu alt oder vom Charakter her ungeeignet schienen, so blieb doch noch eine große Anzahl von Kandidaten. Es wäre interessant, zu wissen, ob sich Tromp irgendwelche Chancen ausmalte. Er war 71 Jahre alt und gehörte zur Gruppe der Jesuiten, die engstens mit Papst Pius XII. zusammengearbeitet hatten. Mit dem neuen Papst, der sich auch neue Mitarbeiter ausgesucht hatte, würden neue Leute nach oben kommen. So standen Sebastian Tromp wahrscheinlich eher noch ein paar Jahre Vorlesungen, ein paar Bücher, die er zu schreiben gedachte, und das Studium seines geliebten Bellarmin vor Augen.

Wahrscheinlich hat er den Brief, den Ottaviani schrieb, nie gesehen:

“4 Juni 1960, Prot. 8 Com/60 A  
Rom, den 3. Juni 1960

Hochwürdigster Monsignore,  
Bezug nehmend auf Ihre mündlich geäußerte Frage, möchte ich Ihnen dankbar schriftlich bedeuten, daß mir für die Ernennung zum Sekretär der Theologischen Kommission zur Vorbereitung des Konzils P. Sebastian Tromp S.J., Professor an der Päpstlichen Universität Gregoriana, als geeignet erschiene. Er ist holländischer Nationalität und spricht außer der Muttersprache Italienisch, Deutsch, Englisch und Französisch, er kennt sowohl umfassend die Fragestellungen der theologischen Wissenschaft als auch die Mentalität der Nichtkatholiken. Er ist ein unermüdlicher Arbeiter.

An zweiter Stelle, wenn man P. Tromp nicht ernennen könnte, könnte man an H. P. Rosario Gagnebet, O.P. denken, Professor für Theologie am Angelikum, sicherer Lehre, französischer Nationalität und arbeitsam.  
Hochachtungsvoll

A. Kard. Ottaviani

---

Hochwürdigsten Monsignore  
Mons. Pericle Felici  
Sekretär der Vor-vorbereitenden Kommission  
des Ökumenischen Konzils<sup>1</sup>

Der Vorschlag wurde angenommen. Tromp, seit mehr als 30 Jahren Professor der Theologischen Fakultät der Gregoriana, der größten Theologischen Fakultät Roms, sprachgewandt und bestens bewandert in Theologischen Fragen sollte die praktische Seite der Vorbereitung zum Konzil leiten, die die theologischen Fragen betraf.

Die Beschreibung Ottavianis trifft durchaus wesentliche Punkte des holländischen Jesuiten, dessen Lebensdaten im folgenden skizziert werden sollen.

---

<sup>1</sup> ASV, Conc. Vat. II, 371:

“4 Giu. 1960, Prot. 8 Com/60 A

Roma, 3 giugno 1960

Reverendissimo Monsignore,

Riferendomi alla richiesta da Lei fattami verbalmente, mi è grato significarLe che per la nomina a Segretario della Commissione dottrinale per i Lavori Preparatori del Concilio mi sembrerebbe persona adatta il Rev.mo P. Sebastiano Tromp, S.J., Professore della Facoltà teologica della Pont. Università Gregoriana. È di nazionalità olandese, parla oltre la propria lingua, l'italiano, il tedesco, l'inglese e il francese, conosce largamente le varie questioni della scienza teologica come anche la mentalità dei non cattolici; è un lavoratore indefesso.

In linea subordinata, qualora non si potesse nominare il P. Tromp, si potrebbe pensare al Rev.mo P. Rosario Gagnebet, O.P., Professore di teologia all'Angelicum, di sicura dottrina, di nazionalità francese e di forte fibra resistente al lavoro.

Con sensi di distinta stima mi professo

Dev.mo A. Card. Ottaviani

Reverendissimo Monsignore

Mons. Pericle Felici

Segretario della Commissione Antepreparatoria  
del Concilio Ecumenico”

### *1.1.1. Elternhaus und Ausbildung*

Sebastianus Cornelis Petrus Tromp wurde am 16. März 1889 in Beek bei Ubbergen, im Süden Hollands geboren.

Sein Vater, Cornelis Gerardus Tromp, unterrichtete im Seminar von Nijmegen Deutsch und gab im Jahr 1909 in seinem Fach auch ein Lehrbuch heraus. Die Sprachbegabung war wohl auch ein Familienerbe, nicht zuletzt, weil die Mutter, Maria Katherina Loerper, aus einer im Kulturkampf ausgewanderten deutschen Familie stammte<sup>2</sup>.

Und vielleicht ist dies, neben der Sprachbegabung, ein zweiter Aspekt, der Sebastian Tromp mit in Wiege gelegt wurde: Wer im Kulturkampf auswanderte, der tat es oft, weil ihm der katholische Glaube und die Treue zur Kirche in Rom es wert waren, die Heimat zu verlassen. Dem Jesuiten wird es im Alter nicht anders gehen als es wohl seiner Mutter ergangen war: nach der Visitation in Holland im Auftrag der "Kirche von Rom" und nach der Veränderung, die die holländische Kirche in den Konzilsjahren erfuhr, wollte und konnte er nicht mehr in seine Heimat zurück.

Wenn auch über die Kindheit und Jugend des späteren Jesuiten nur sehr wenig bekannt ist, wissen wir, daß er der älteste von drei Brüdern (Josef geb. 1891 und Frederik geb. 1893) und einem Halbbruder (Maarten, geb. 1911) aus der zweiten Ehe des Vaters<sup>3</sup> ist. Er selbst notiert auf dem Personalbogen, er habe das Kanisius-Kolleg in Nijmegen von 1901 bis zum Abitur im Jahre 1907 besucht. Ins selbe Jahr fallen auch zwei weitere wichtige Daten: der Tod der Mutter im Februar 1907 und der Eintritt in den Orden der Jesuiten wohl gleich nach dem Abitur. Auf dem Personalbogen vermerkt er weiter kurz:

"1907-1909 Novitiatus; 1909-1910 humaniora; 1910-1913 philosophia in facult. phil. Vetusbuscensi; 1913-1920 philol. classica in Univers. Amstellodamensi; 1920-1925 theologia in facultate theol. Mosaetraiectensi; 1925-1926 theologia Romae in P. Univ. Gregor. Doctor philosophiae, philologiae, theologiae"<sup>4</sup>

<sup>2</sup> Siehe u. Brief Schauf.

<sup>3</sup> Für viele persönliche Informationen, Erinnerungen und Fotos bin ich der Familie Tromp, insbesondere Herrn Guus Tromp, Neffe von P. Sebastian Tromp, zu großem Dank verpflichtet.

<sup>4</sup> ASV, Conc. Vat. II, 371, C.

Doch fast 20 Jahre Ausbildung können auch anders aufgeschlüsselt werden: Nach dem Abitur am Kanisius-Kolleg in Nijmegen 1907 tritt Tromp am 26. September in Grave in die Gesellschaft Jesu ein. Nachdem er das Noviziat beendet hat, studiert er ein Jahr Rhetorik in Mariendaal, absolviert das Triennium in Philosophie in Oudenbosch und studiert schließlich alte Sprachen in Amsterdam. Während seiner Studienzeit unterrichtete er 1917-1919 am Kolleg "Ignatius" in Amsterdam Hebräisch und Griechisch. Im darauf folgenden Jahr, während er seine wissenschaftliche Arbeit beendete, unterrichtete er im Juniorat in Mariendaal Griechisch und Latein. Seine Lateinkenntnisse waren ausgezeichnet, und es gefiel ihm durchaus auch ein gewisses Spiel mit der Sprache<sup>5</sup>. Bleiben wird Tromp von der altphilologischen Ausbildung vor allem die perfekte Beherrschung nicht nur der griechischen und hebräischen Sprache, sondern besonders auch der lateinischen. So überragen seine hervorragenden Kenntnisse der lateinischen Sprache in Wort und Schrift während der Vorbereitungszeit und der Konzilszeit bei weitem das Latein des Theologiestudiums der meisten Konzilsväter und auch das Latein vieler Theologieprofessoren, auch derjenigen, die, wie in den kirchlichen Fakultäten Roms, noch lateinische Vorlesungen hielten. Tromp kann nicht nur Theologisches auf den Punkt bringen, sondern scheint einen schier unendlichen Schatz an Wörtern und Formulierungen bereit zu haben. Diese bietet er förmlich an, wenn die Diskussionen sich festbeißen und oft sind es seine Formulierungen, die schließlich alle Gesprächsteilnehmer zufrieden stellen können<sup>6</sup>.

Im Jahr 1921 erscheint Tromps Doktorarbeit mit dem Titel *De Romanorum piaculis*<sup>7</sup> und sie scheint, wenn man die Kritiken von Georg Wissowa liest, sehr gut<sup>8</sup>. Das betont auch Professor J. N. Bakhuizen van den Brink<sup>9</sup>, Mitglied der holländischen königlichen Akademie der Wissenschaften, in

---

<sup>5</sup> In der Gedekrede schrieb J.N. Bakhuizen van der Brink "Tromp fu anche un eccellente latinista. Nel suo lavoro d'ufficio, doveva servirsi solo del latino. Egli giocava volentieri con quella lingua, e riusciva a trovare delle formulazioni felici. Pur essendo un teologo piuttosto conservatore, in questo campo non si limitava all'uso dei termini tradizionali, cosa che d'altronde gli sarebbe stata impossibile a causa degli argomenti di attualità che spesso doveva trattare", "Discorso in memoria...", in *Gregorianum* 57 (1976) 371.

<sup>6</sup> Siehe Tonaufzeichnungen aus den Sitzungen der Theologischen Kommission.

<sup>7</sup> Leiden 1921.

<sup>8</sup> *Philologische Wochenzeitschrift* (1923), 80-84.

<sup>9</sup> Siehe *Gregorianum* 57 (1979) 365-372. Die folgenden Zitate sind alle dieser ins italienische übersetzten Rede entnommen. Die Rede wurde im Oktober 1975 in der ordentlichen Sitzung der Akademie von Prof. J.N. Bakhuizen van den Brink gehalten, dieser war emeritierter Protestantischer Kirchengeschichtler der Universität Leiden.

seiner Gedenkansprache für den verstorbenen Sebastian Tromp, der in dieser Akademie korrespondierendes Mitglied war. Der evangelische Kirchengeschichtler erinnert in der ausführlichen und detailreichen Ansprache daran, daß Tromp

“am 27. Oktober 1921 unter der Leitung von Prof. Boissevain promovierte, (...) und auch die Auszeichnung erhielt. Nach einer ausführlichen Untersuchung der Vokabel *pius*, des Verbs *piare* und seiner Verknüpfungen und der Unterschiede, die zwischen *piaculum*, *lustratio* und *prodigiorum procuratio* liegen, beschrieb der junge Doktor *piaculum* als einen sakralen Akt, durch den die Römer versuchten, den Zorn der Götter zu besänftigen, wenn sie mehr oder weniger absichtlich, aber immer bewußt in irgendeiner Form das göttliche Recht verletzen oder irgendein vorgeschriebenes Ritual überschritten hatten; der Zweck war, mit einem solchen Gebet die *pax deorum* oder die Versöhnung mit ihnen zu erreichen?”<sup>10</sup>

Ohne länger der Analyse des holländischen Professors zur Doktorarbeit Tromps nachzugehen, reicht es wohl, seine Schlußfolgerungen wiederzugeben: “Die Gelehrsamkeit Tromps in der klassischen Literatur und seine Tendenz zu gliedern und zu definieren treten schon in seiner Doktorarbeit deutlich hervor.”<sup>11</sup>

Prof. Bakhuizen van den Brink erklärt auch, wie Tromp es in seiner Arbeit gewagt hatte, Georg Wissowa zu widerlegen. Dieser wies in seiner Rezension darauf hin, daß die Arbeit Tromps noch nicht ausreichen könne, da man für die Bedeutung von *pius* und *piare* “die Veröffentlichung des *Thesaurus linguae latinae* abwarten müsse”, auf die, wie Bakhuizen van der Brink schreibt,

“noch heute gewartet wird. Wissowa, endet nach einer Kritik zu einzelnen Punkten der These, mit dem Wunsch, daß Tromp die große Untersuchung zum Opfer bei den Römern zu Ende führen könne und sie würde veröffentlichen können, wie sich Tromp vorgenommen hatte, und wovon die Promotion nur ein kleiner Teil war. Nach einem halben Jahrhundert führt der sogenannte kleine Pauly (Ausgabe 1972) unter dem Stichwort *piaculum* noch immer die Arbeit Tromps zusammen mit der Rezension Wissowas an, als von ‚fundamentaler Bedeutung‘.”<sup>12</sup>

Den Wunsch Wissowas durchkreuzte die Gesellschaft Jesu.

---

<sup>10</sup> *ibid.* 366.

<sup>11</sup> *ibid.* 366.

<sup>12</sup> *ibid.* 366.

### 1.1.2. Jesuit

Am 10. August 1922 wird Tromp zum Priester geweiht. Bereits 1920 hatte er in Maastricht mit dem Studium der Theologie begonnen. Dieses schließt er 1925 ab und wird von 1926 ab in Maastricht als Dozent für Fundamentaltheologie geführt.

Tatsächlich war er 1925 und 1926 auch Hörer an der Gregoriana in Rom, wo er seine Philosophisch-Theologischen Studien 1926 als "doctor philosophiae et theologiae et magister aggregatus" abschloss. In der Theologie hörte er in jenem letzten Jahr vermutlich den Kurs in Fundamentaltheologie von P. van Laak, Patristik bei De Groot und Scholastische Theologie bei P. de la Taille. Mittwochs und samstags um 10 Uhr wird er Bibeltheologie bei P. Bea gehört haben, dem Mitbruder, mit dem er während des Konzils nicht unwesentliche Schwierigkeiten haben wird.

Vor allem aber legt er am 2. Februar 1926 die feierlichen Gelübde ab. Das 4. Gelübde das neben der Armut, der Keuschheit und dem Gehorsam noch in besonderer Weise zum Gehorsam gegenüber dem Papst verpflichtet, ist das unterscheidende Merkmal des Jesuitenordens. Es zeichnet in besonderer Weise auch Tromp aus. Gerne zitiert man die von P. Witte in der Predigt während der Totenmesse berichtete Gegebenheit:

"Vielleicht gab er ein typisches Zeichen dieses Gehorsams, als der Papst Pius XII. die Jesuiten in einer Ansprache bat, aufzuhören zu rauchen. P. Tromp war, wie viele seine Landsleute, ein starker Raucher. Aber als der Papst seinen Wunsch geäußert hatte, kannte P. Tromp kein Zögern, keine mildernden Umstände. Er entschied, nicht mehr zu rauchen und von diesem Tag an bis zu seinem Tod, ist er seiner Entscheidung treu geblieben. Auch dieser Akt des Gehorsams dem Papst gegenüber war die Konsequenz seiner Ganzhingabe an Christus"<sup>13</sup>.

Diese Episode mag darüber hinwegtäuschen, was dieser Gehorsam im Leben Tromps wirklich bedeutet hat. Auch hier kann P. Witte erläuternd helfen. In einem Schreiben "in Memoriam" kann man lesen:

<sup>13</sup> "Forse il segno più caratteristico di questo spirito di obbedienza lo diede quando il Papa Pio XII domandò ai Gesuiti in una allocuzione di smettere di fumare. P. Tromp, come molti suoi connazionali, era un fumatore incallito. Ma quando il Papa ebbe espresso il suo desiderio, P. Tromp non conobbe esitazioni, non cercò glosse attenuanti. Decise di non fumare più e da quel giorno fino alla sua morte è stato fedele alla sua decisione. Anche quest'atto di obbedienza al Papa era per lui la conseguenza della sua dedizione totale a Cristo." Aus: "Omelia per la morte del Padre Sebastiano Tromp, S.J.", Domarchiv Aachen, Schauf, 34.

“Der Gehorsam, den er durch die Gelübde Jesus Christus versprochen hatte, beinhaltete, ohne Schwierigkeiten oder Umschweife, seine völlige Hingabe an den Vikar Christi, den Papst. Seine Sicht des mystischen Leibes Christi, die wir oben angedeutet haben, half ihm mit Klarheit die Linie zu erkennen, die Jesus mit seinem Vikar verbindet. (...) Und dennoch wußte er wie wenige andere, was die Konsequenzen dieses Gelübdes waren. Als Konsultor des Hl. Offiziums nahm er einige sehr heikle Aufträge in verschiedenen Ländern an, auch wenn er genau die unangenehmen persönlichen Konsequenzen voraussehen konnte”<sup>14</sup>

Auch wenn nur indirekt davon Spuren bleiben, kann man mit Sicherheit annehmen, daß der Beweggrund seines Handelns ein tiefer Glaube war, aus dem heraus er sich stets bemühte, auch die Schwierigkeiten zu meistern. Heute läßt seine große Liebe zur Tradition, zur Kirche und zum Papst verwundern. Weit davon entfernt, nicht auch die Schwächen des Menschen auf dem Stuhl Petri zu sehen, war sein Tun für die Kirche von dem Wunsch beseelt, das Amt des Papstes zu schützen, und alles zu tun, um der Kirche wenigstens nicht zu schaden.

### *1.1.3. Professor und Wissenschaftler*

Nach dem Jahr in Rom kehrte Tromp nach Maastricht zurück. Dort dozierte er drei Jahre lang Fundamentaltheologie. Im Jahr 1929 wurde er wieder nach Rom geschickt und zog in jenes Zimmer im Hauptgebäude der Gregoriana, in dem er die restlichen 46 Jahre seines Lebens wohren würde. Er wurde Professor für Fundamentaltheologie und Religionsgeschichte<sup>15</sup>, las hauptsächlich die Traktate über Inspiration und Offenbarung. Diese Traktate las er mit Unterbrechungen bis 1959/1960, dem Jahr, in dem er die Altersgrenze für die institutionellen Kurse erreichte. 1961/1962 beendet er

---

<sup>14</sup> APUG, Witte, Mappe zum Tod P. Tromps, “In memoriam del P. Sebastiano Tromp”: “L’obbedienza, promessa con i suoi voti a Gesù Cristo racchiudeva, senza complicazioni o glosse, la sua totale devozione al Vicario di Cristo, il Papa. La sua visione del Corpo mistico di Cristo, accennata sopra, lo aiutava a discernere con chiarezza la linea che collega Gesù al suo Vicario. Il suo quarto voto di obbedienza al Papa per le missioni non sembra sia mai stato per lui problematico. Era una conseguenza evidente della sua dedizione a Cristo. Eppure, come pochi altri, egli sapeva quali fossero le conseguenze di questo voto. Come Consultore del Sant’Ufficio accettava alcune missioni molto delicate in vari Paesi, anche se presentava benissimo le sgradevoli conseguenze personali.”

<sup>15</sup> “1929-1961 professor Theologiae fundamentalis et historiae religionum in Pont. Univ. Gregoriana”, ASV, Conc. Vat. II, 371, C.

seine Verlesungstätigkeit, da ihn die Konzilsvorbereitungen völlig vereinnahmten<sup>16</sup>.

Tromps Kenntnisse und Interessen waren nicht auf die Vorlesungsinhalte beschränkt. Wenn die Beschäftigung mit der Patristik dazu führte, daß in den ersten Jahren seiner Vorlesungszeit praktisch alle Themen der Doktorarbeiten, die er leitete, die Lehre der Kirchenväter zum Inhalt hatten, und später zwar im geringeren Ausmaß, doch immer noch ein großer Teil dieses Thema behandelten, dann liegt es sicher daran, daß Tromp ein außerordentlicher Kenner auf diesem Gebiet war.

So verwundert es nicht, daß einige Artikel über Johannes Chrysostomus erschienen, dessen Predigtsammlung Tromp so gut kannte. Aber nicht die trockene Darstellung allein interessierte ihn. Theologie und Geschichte als Möglichkeit, das Heute der Kirche besser zu verstehen und dadurch sinnvoller zu handeln: Die Lehre des Chrysostomus verwendete er dazu, dem Laienapostolat ein theologisches Fundament zu geben. Viele Artikel beschäftigen sich mit der Katholischen Aktion. Im Jahr 1959 schreibt Tromp an Schauf:

“Mit dem Artikel [von Schauf] über das Laienapostolat (im Gegensatz zu A.[ctio]C.[atholica]) bin ich völlig einverstanden. Es ist nicht spezifisch laikal, gerade so wenig wie Taufe, Firmung, und Sacerdotium universale. Das Spezifische liegt in der praktischen und psychologischen Ebene. (...) Auch wäre vielleicht gut gewesen, zu betonen, dass vieles, was der Laie kann, für den Kleriker ein müssen wird. Der Laie muss Apostel sein durch Beispiel, Gebet, Opfer, aber nicht durch Predigt. Er kann es; was aber für den Laien ein können ist, wird für den Priester ein müssen. Aber das sind *res minoris momenti*.”<sup>17</sup>

Pius XI. hatte die katholische Aktion eingeführt. Doch diese mußte ihren Platz in der Kirche finden... Johannes XXIII. würde einige Jahre später die italienische katholische Aktion radikal einschränken und sie völlig abhängig von der kirchlichen Hierarchie machen, nachdem sich mehrere Geistliche im Laufe der Vorbereitungen zur römischen Synode über die Katholische Aktion und ihrem “parallelen Leben”, neben den kirchlichen Strukturen, beschwert hatten<sup>18</sup>. Doch zunächst ging es Tromp ja darum, ein theologisches Fundament zu geben. Sein “pastorales” Interesse blieb nicht

<sup>16</sup> Siehe M. CHAPPIN, “Dalla difesa al dialogo. L'insegnamento della teologia fondamentale alla PUG, 1930-1988”, in R. FISICHELLA, HRSG., *Gesù rivelatore*, 34ff.

<sup>17</sup> Domarchiv Aachen, Schauf, Korrespondenz 124. Kursiv von mir, Unterstreichungen im Original.

<sup>18</sup> Siehe M. BENIGNI, G. ZANCHI, *Giovanni XXIII. Biografia ufficiale a cura della diocesi di Bergamo*, Cinisello Balsamo 200, 317.

nur auf die Katholische Aktion beschränkt. Zusammen mit Gérard Philips wird er ein paar Jahre vor dem Konzil ein Dokument zur Frage nach dem Laienapostolat entwerfen. Er ist auch Ansprechpartner für liturgische Fragen während des Pontifikats Pius XII. In den Jahren 1930 bis 1939 war er Redner bei der Limburger sozialen Studienwoche in Rolduc.

Kehren wir zurück zum Professor in den besten Jahren. Seine Liebe zu den Kirchenvätern, die Archivforschungen zur Römischen Schule und dem Ersten Vatikanum, die gerade begonnenen Studien zu seinem Ordensbruder, dem heiligen Kardinal Robert Bellarmin, all das klingt verheißungsvoll.

Von den Archivforschungen zum I. Vatikanum ist nicht viel bekannt. Heribert Schauf notierte 1938, im Vorwort zum Teildruck seiner Doktorarbeit:

“Ein herzliches Dankeswort schulde ich meinem hochverehrten Professor, H. P. S. Tromp SJ. Bereitwillig stellte er mir den Nachlaß Passaglias und Schraders, den er selbst gefunden und in mühseliger Arbeit geordnet hatte, zur Verfügung.”<sup>19</sup>

Sicher ist dieses Wissen in seine Ekklesiologie geflosser, in seine Vorlesungen und seine Artikel. Doch vor allem wird diese Kenntnis der großen Theologen des I. Vatikanischen Konzils Tromp auch bei der Arbeit für das II. Vatikanische Konzil hilfreich sein.

Bereits nach seinen ersten beiden Jahren an der Gregoriana hatte Tromp zwei Handbücher für seine Studenten veröffentlicht: *De Revelatione Christiana*<sup>20</sup> und *De Sacrae Scripturae inspiratione* (1930).

Ein Jahr später erscheint der erste Artikel zu Fragmenten der verlorenen *Loci communes*, ein Teil des *Tractatus primus de Romano Pontifice* von Kardinal Robert Bellarmin. Es ist der Anfang einer ganz besonderen Freundschaft

---

<sup>19</sup> H. SCHAUF, *Carl Passaglia und Clemens Schrader. Beitrag zur Theologiegeschichte des neunzehnten Jahrhunderts*, Rom 1938, 5.

<sup>20</sup> “Über die christliche Offenbarung”, erschien 1931 in Rom, und wird insgesamt bei sehr vielen Neuauflagen in 14000 Exemplaren gedruckt werden – für ein theologisches Buch, sozusagen dem Handbuch zu seiner Vorlesung – eine erstaunlich hohe Auflage. Man bedenke auch, daß es lateinisch geschrieben ist. Mit fast 130 Seiten gut gegliederter, z.T. kommentierter Bibliografie, mit einem Verzeichnis der Schriftstellen, der Zitate aus den Kirchenvätern, einem Verzeichnis mit den Verweisen auf den hl. Thomas und die Scholastiker, den alten “heidnischen” Schriftstellern, und schließlich dem sehr ausführlichen Index ein ausgesprochen hilfreiches Handbuch für Tromps Studenten, und – wie die Auflagenzahl und Höhe verrät, ein auch sonst weit verbreitetes Werk.

zwischen den beiden Jesuiten aus scheinbar so verschiedenen Zeiten. Drei Jahre vor seinem Tod schreibt Tromp: "Der Leser möge verzeihen, wenn ich mich vor anderen Kirchenvätern, nach dem Aquinaten, auf den hl. Robert Bellarmin beziehe. Denn mit ihm bin ich für vierzig Jahre geistlich und lehrmäßig verbunden gewesen."<sup>21</sup>

Neben den zahlreichen Artikeln ist der größte Verdienst Tromps an Robert Bellarmin die Herausgabe der *Opera oratoria postuma*. Im Jahr 1942 begann er damit und er führte das Werk - unter großer Mühe - 1969 mit der Herausgabe der Indices und Anhängen zu Ende. Die Einleitung des letzten Bandes ist der längste Kommentar Tromps zum II. Vatikanischen Konzil. Er vergleicht Bellarmin und seine Zeit mit dem II. Vatikanum. Und er weiß auch die Einwände seiner Gegner zu entkräften, die behaupteten, durch das II. Vatikanische Konzil sei Robert Bellarmin völlig überholt. Tromp gehörte nicht zu denen, die nach dem Konzil Interviews gaben und Vorträge hielten. Er war fähig gewesen, mit manchen Aussagen des Konzils, die er für ungenau und für ein Konzil ungeeignet hielt, zu leben. Er schreibt im Vorwort für den 11. Band der *Opera oratoria postuma* von Bellarmin von der Absetzung der Dokumente *De Deposito fidei pure custodiendo* - über den rein zu erhaltenden Glaubensschatz, und *De ordine morali* - über die moralische Ordnung:

"Wir leben in der Folgezeit des 2. Vatikanischen Konzils, das mehr als andere seine pastorale Prägung erklärt hat. Und weil die folgenden *Opera Oratoria postuma* sich auch zum größten Teil derselben pastoralen Prägung erfreuen, lädt das Verzeichnis, das ich selbst angefertigt habe, dazu ein, einige Vergleiche anzustellen. Das mache ich um so lieber, als es heute einige gibt, die eifrig behaupten, der hl. Robert Bellarmin sei durch das 2. Vatikanische Konzil völlig überholt: ein Irrtum, der nicht verwundert: die Anerkennung des Bellarmin setzt nämlich eine Kenntnis voraus, die sehr häufig fehlt.

Vor allem wird aus dem Index klar, daß Bellarmin sich bewußt war, die pastorale Handlung des Bischofs erfordere die Reinheit des Glaubens und daher eine deutliche Erklärung und Bewahrung des Glaubensschatzes. Für einen, der die heutigen Lebensumstände der Kirche betrachtet, ist es sehr schmerzlich, daß vom letzten ökumenischen Konzil keine Konstitution *De Deposito pure custodiendo* herausgegeben wurde. Das war in einem brennenden Wunsch Papst Johannes XXIII. heiligen Andenkens enthalten, der wollte, daß eine Konstitution, die von der Doktrinal-Kommission [Theologische Kommission]

<sup>21</sup> "Ignoscat lector, si prae aliis doctoribus Ecclesiae, refero post Aquinatem ad S. Robertum Bellarminum. Nam cum illo fui per quadraginta fere annos spiritualiter et doctrinaliter unius." Tromp im Vorwort von, *Corpus Christi quod est Ecclesia. Pars quarta. De virgine Deipara Maria Corde Mystici Corporis*, Romae 1972, 3.

vorbereitet war, in einer strafferen Form dem Konzil vorgelegt würde. Dieses Verlangen des Papstes wurde durch einen gewissen neuen Vorschlag verhindert, neben die Konstitution "Über die Kirche in sich betrachtet" eine "Konstitution über die Kirche in der Welt von heute" zu stellen. In diesem neuen Dokument sollten mehrere gewichtige Vorschläge ihren Platz finden, die in den Überlegungen der Konzilsväter sowohl im Schema über die moralische Ordnung, als auch in einem anderen über die Reinerhaltung des Glaubensschatzes vorgeschlagen worden waren. Was jedoch leider nicht geschehen ist oder wenigstens nur in einer sehr fehlerhaften Weise. Möge Gott bewirken, daß heute viele Bischöfe nach dem Beispiel des glücklich regierenden Papstes durch ihre Worte das unvollendete Werk des 2. Vatikanischen Konzils vollenden, wie seinerzeit der hl. Bellarmin das Werk des Tridentinums vollendete."<sup>22</sup>

Sehr kritisch ist Tromp mit dem, was auch heute noch schlagwortartig bekannt ist: das II. Vatikanum habe die "Schrift" wieder in den Mittelpunkt gestellt. Auch hier – es handelt sich bei den folgenden Zeilen ja um die Einleitung in den letzten Band des Werkes von Bellarmin – geht es um einen Vergleich mit seinem Mitbruder:

---

<sup>22</sup> "Versamur in tempore subsequente Concilium Vaticanum II, quod magis quam alia proclamavit indolem suam pastoralem; et quia Opera Oratoria Postuma pro maiore parte eadem indole pastoralis gaudent, Index ipse quem composui invitat ad faciendas comparationes nonnullas. Quod eo libentius facio, quia hodie non desunt qui contendant, Sanctum Robertum Synodo altera Vaticana esse plene superatum: error non mirandus: agnitio enim Bellarmini supponit cognitionem quae saepissime non adest.

Ante omnia ex Indice apparet Bellarminum sibi conscium fuisse actionem pastoralem Episcopi postulare puritatem fidei ideoque depositi fidei claram expositionem et custodiam. Sane dolendum est consideranti hodiernas Ecclesiae conditiones, a Concilio ultimo Oecumenico non editum fuisse Constitutionem de Deposito Fidei pure custodiendo. Quod in ardentissimo voto erat Ioannis Pp. XXIII, sanctae memoriae, qui voluit ut Constitutio a Commissione doctinali praeparata in forma magis concisa Synodo proponeretur. Quod Pontificis desiderium impeditum fuit nova quadam suggestionem vid. Constitutioni de Ecclesia in se considerata iuxtaponendi Constitutionem de Ecclesia in mundo huius temporis concreta, in quo novo documento suum locum haberent gravissima plura cum in Schemate de Ordine morali, tum in alio de Deposito pure custodiendo deliberationi Patrum proposita. Quod, eheu, factum non est vel saltem non nisi modo valde deficienti. Facit Deus ut hodie multi Episcopi, ad exemplum Summi Pontificis feliciter regnantis, verbis suis opus imperfectum Vaticani II compleant, sicut suo tempore S. Bellarminus explevit opus Tridentini." S. TROMP, "Editor lectoribus", in R. BELLARMINUS, *Opera oratoria postuma. Adiunctis* in S. TROMP, HRSG., vol. 11, Romae 1969, 11. Papst Johannes XXIII. äußerte den Wunsch einer Konstitution *De Deposito* nicht direkt. Wohl war ihm aber vom September 1960 bekannt – und er gab seine Zustimmung – daß dieses Dokument erstellt wurde. Während er Ende April 1962 zunächst die Konstitution über die Selige Jungfrau Maria und die über die Soziale Ordnung zurückgeweist, ist nichts über eine Ablehnung der Konstitution *De Deposito* bekannt.